Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 228. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Montag, den 25. August 1879 (Ludwig.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

* Zur Tagesgeschichte.

Krieg zwischen Deutschland und Rußland, das ist das Ereigniß des Tages. Glücklicherweise gehen keine Menschenleben dabei zu Grunde, denn statt der Lanzen wüthen nur scharf gespitzte Federn, Dinte und Druckerschwärze dienen als Munition, und nicht todbringende Geschosse sind's, die herüber und hinüber fliegen, sondern nur gereizte Worte und Vorwürfe. Kurzum es handelt sich um einen Zeitungskrieg, der allerdings mit größter Erbitterung wenigstens auf der einen Seite geführt wird. Welcher Grund die officiöse und nichtofficiöse Presse in Rußland zu dem plötzlichen Krieg gegen die deutsche Politik und deutsches Wesen treibt, ist schwer zu sagen; wenn aber wirklich diese Blätter die Stimmung des russischen Volkes getreulich wiedergeben, dann muß die Aufregung und die Gereiztheit sich zu einem Grade gesteigert haben, der das bisher so intime und friedliche Verhältniß der beiden Nachbarstaaten aufs höchste gefährdet. Namentlich sind die Deutschen der Ostseeprovinzen, welche zwar zum russischen Staatsverbande gehören und in aller Treue dem russischen Staate dienen, aber immerhin unter deutschen Culturverhältnissen leben, dem Zorn und der Aufmerksamkeit der russischen Hetzer am meisten ausgesetzt. Die russische „St. Petersburger Ztg." geht in ihrem Eifer sogar so weit, die dortigen freiwilligen Feuerwehren als Aufrührer und Vaterlandsverräther zu verdächtigen, weil sie — unter deutschen Commandoworten gegen das verheerende Element zu Felde ziehen, und — man sollt's kaum für möglich halten — bei ihren Uebungen militärische Märsche spielen lassen. Daß diese Feuerwehren schon nichts anders mehr sind, als „bereits existirende Cadres deutscher Truppentheile" gilt dem höchst scharfblickenden Organe als ausgemacht, dem man auch bereits die hochwichtige Entdeckung verdankt, daß es zwar jetzt noch den Deutschen der Ostseeprovinzen unbequem ist, in Waffen zu erscheinen, daß diese Waffen aber wahrscheinlich irgendwo in einem geheimen Arsenal aufbewahrt werden". Die offiziöse Berliner „Nordd. Allg. Ztg." begnügt sich damit, auf die Albernheit dieser Verdächtigungen aufmerksam zu machen, während die „Post" der Sache größere Wichtigkeit beilegt und meint, „für das deutsche Publikum sei es auf alle Fälle lehrreich zu sehen, mit welchen Gefühlen man sich gegenwärtig in Rußland trägt und nach welcher Richtung hin die öffentliche Meinung daselbst bearbeitet wird". Uebrigens ist es nicht gerade ein Geheimniß, daß die öffentliche Meinung in Rußland den Deutschen nichts weniger als Sympathien entgegenbringt, und früher oder später wird der Gegensatz unseres „Erbfreundes" zum deutschen Reich zum blutigen Austrage drängen. Vorläufig aber, das ist unser Trost, hat der türkische Feldzug die Russen gelehrt, daß für sie auf dem Schlachtfelde mehr Prügel als Lorberen zu holen sind.

Ungeachtet der Umtriebe, mit denen die französische Regierung das Ferry'sche Unterrichtsgesetz der Beurtheilung durch die Generalräthe zu entziehen versucht hat, haben diese fast ausnahmslos ihre Ansichten über die beabsichtigte Vergewaltigung der Ordensschulen und katholischen höheren Unterrichtsanstalten ausgesprochen. Wie zu erwarten war, ist die Regierungspartei vollständig unterlegen; zwar liegen die sämmtlichen Resultate noch nicht vor, allein aus den vorhandenen läßt sich ein ziemlich sicherer Schluß auf den Ausfall der noch ausstehenden ziehen. Von den 23 Generalräthen, deren Abstimmung bekannt ist, haben 14 gegen die Ferry'schen Entwürfe gestimmt, und unter diesen drei, deren Mehrheit durchaus republikanisch gesinnt ist; ja, einer der letzteren hatte noch im vorigen Frühjahr dahin sich ausgesprochen, man müsse das Recht des Staates bezüglich des Unterrichtes mit aller Kraft festhalten und zur Anerkennung bringen. Der Generalrath des Nièvre hat sich nicht damit begnügt, sein früheres Verdammungsurtheil zu wiederholen, sondern sogar eine Summe von 5000 Fr. zur Unterstützung der Congreganistenschulen bewilligt. In den Generalräthen dagegen, welche sich für den Ferry'schen Feldzug gegen die Unterrichtsfreiheit ausgesprochen haben, ist zum Theil eine große Minorität gegen den Beschluß bemerkbar geworden, in einigen hat sich selbst eine Abnahme der Majorität gegen früher gezeigt. So hat es den Anschein, als ob die Regierung wenig Ursache hätte, mit dem Urtheil des Landes sonderlich zufrieden zu sein. Der Senat dagegen, der demnächst mit der Sache sich zu beschäftigen haben wird, dürfte einen Grund mehr haben, dem Urtheil seiner vorberathenden Commission zuzustimmen, und in dieser ist bekanntlich das ganze Gesetz verworfen worden.

Deutsches Reich.

L **Berlin**, 23. August. Wie das „Berl. Tagebl." erfährt, hätte das nationalliberale Centralwahlcomite in seiner am letzten Mittwoch stattgefundenen Sitzung nicht allein den Wortlaut eines demnächst zu erlassenen allgemeinen Wahlaufrufs festgestellt, sondern auch beschlossen, mit der Fortschrittspartei „auf Grund des gegenwärtigen Besitzstandes" bei den nächsten Wahlen gemeinschaftliche Sache zu machen. Inwieweit das Comite berechtigt ist, Namens der gesammten nationalliberalen Partei einen solchen Beschluß zu fassen, muß dahingestellt bleiben. Selbst wenn man von den 18 ausgeschiedenen Mitgliedern der bisherigen nationalliberalen Reichstagsfraction absieht, so bleibt es noch immerhin fraglich, ob der in der Fraction verbliebene sogenannte rechte Flügel und sein Anhang im Lande Lust haben wird, Fortschrittscandidaten zu unterstützen, und es ist noch weit mehr fraglich, ob ihm umgekehrt seitens der Fortschrittspartei eine Unterstützung zu Theil werden wird.*) Bei dieser kritischen Lage der Partei konnte es daher nicht Wunder nehmen, wenn [wie bereits erwähnt] die „National-Zeitung" schon vor einigen Tagen sich nach Bundesgenossen selbst im Centrum umschaute und die Anfrage stellte, „ob es nicht möglich sei, ein Verhältniß wiederherzustellen, wie es in früherer Zeit zwischen (politisch) liberalen Katholiken auch strengerer kirchlicher Observanz und der liberalen Partei bestand." Die katholische Presse hat bereits hierauf geantwortet, daß das eben nicht möglich sei, und wenn ich heute noch einmal darauf zurückkomme, so thue ich es, weil mir der von unserer Seite erfolgte Absagebrief noch eines kleinen Commentars zu bedürfen scheint. An und für sich betrachtet, unterliegt es nämlich durchaus keinem Zweifel, daß ein großer Theil der Centrumsfraction, vielleicht der größte, einem Zusammengehen mit der liberalen Partei keinen Widerstand entgegengesetzt haben würde, wenn diese letztere es über sich gewonnen hätte, zu allen Zeiten und in allen Fragen, auch in kirchlichen, als eine echt liberale d. h. nach allen Seiten hin gerecht und die religiösen Ueberzeugungen der Staatsbürger achtende Partei sich zu verhalten. Ja in einem Lande wie Preußen, bei den geschichtlichen Traditionen dieses Staates, war eine solche Verbindung katholischer Abgeordneten mit einer wahrhaft liberalen Fraction vielleicht die einzig angezeigte. Gegenüber einer Regierung, welche Jahrhunderte lang ihre Staatsweisheit protestantischen Doctrinen entnahm, mußte es für die katholische Minderheit des Landes geradezu eine Wohlthat sein, daß endlich auch Preußen mit dem Institut einer Volksvertretung beglückt wurde, welche wie über die politischen so auch über die religiösen Freiheiten der Staatsbürger zu wachen und so gegenüber etwaigen Beeinträchtigungen der Katholiken seitens der Regierung die verfassungsmäßigen Grundrechte derselben zu vertheidigen und zu conserviren hatte. Wie schmählich nun aber die sich liberal nennende Partei gerade in diesen Fragen während des „Culturkampfes" sich zu verhalten hat, bedarf keiner besonderen Erinnerung. Man wird es wohl also auf „liberaler" Seite verstehen, wenn die liberalerseits mißhandelten Katholiken „strengerer kirchlicher Observanz" die neuesten „liberalen" Lockrufe mit absolutem Mißtrauen entgegennehmen. Indeß ein Trostwort kann man immerhin der halb in der Auflösung begriffenen Partei zurufen: Die preußischen Katholiken werden sich auch den Conservativen und der Regierung nicht verschreiben! Eine mehr als dreihundertjährige Geschichte und insbesondere die Geschichte der letzten sieben Jahre, hat uns eben nach vielen Seiten hin mißtrauisch gemacht. **Wir werden deshalb** unsere Allianzen von Fall zu Fall prüfen und **uns jedesmal auf diejenige Seite neigen, auf der wir das geistige und materielle Wohl des Landes gewahrt sehen!**

— Officiös wird geschrieben: Der Minister des Innern hatte unterm 18. April d. J. eine Circularverfügung an die Regierungen erlassen betreffend die Vorbereitungen zu Herstellung der ersten Jahresliste der Schöffen und Geschworenen nach den Vorschriften der deutschen Gerichtsverfassung. Der Justizminister seinerseits hat unterm 22. v. M. eine Verfügung über denselben Gegenstand an die Regierungen gerichtet. Indeß hat der Minister des Innern unterm 14. d. M. den Regierungen eine zweite Verfügung zugehen lassen, in welcher Folgendes bestimmt wird: Seitens der Regierungspräsidenten sollen die Namen der zu den Geschäften des Ausschusses für die Bildung der Listen heranzuziehenden Staats-Verwaltuugsbeamten und deren Stellvertreter, seitens der Vorstände der wahlberechtigten Verbände die Namen der von ihnen zu wählenden zu den Geschäften des Ausschusses heranzuziehenden Vertrauensmänner, seitens der Gemeindevorstände die Urlisten bis zum 1. September jeden Jahres den Amtsrichtern mitgetheilt werden. Ein so früher Zeitpunkt scheint nothwendig, weil angemessener Weise bis zum 1. November jeden Jahres die Ausschußsitzung abzuhalten ist, vorher aber eine geräumige Frist verbleiben muß zur Zusammenstellung der Urlisten und zur Verkündigung des Beschlusses über die Einsprachen des Amtsrichters. Den wahlberechtigten Verbänden ist durch die Verfügung des Justizministers vom 22. Juli ein weiterer Zeitraum vom Januar bis August zur Vornahme der Wahlen gewährt, um allen mit Einberufung der Wahlverbände möglicher Weise verknüpften Schwierigkeiten Rechnung zu tragen. Mit Aufstellung der Urlisten für Auswahl der Schöffen und Geschworenen ist nach Bestimmung des Ministers nicht vor dem 1. Juli zu beginnen, weil sonst die Richtigkeit der Listen bis zu der Zeit, wo sie in Gebrauch genommen werden, durch eintretende Personalveränderungen beeinträchtigt werden könnte.

— Was für seltsame Leute unter den „Liberalen" als Kandidaten auftauchen, das zeigt so recht eine Wahlversammlung in Grimmen, in welcher der Kreisrichter von Hagenow, um Angabe seiner politischen Richtung und um Auskunft ersucht wurde, welcher Fraktion er sich anschließen werde. Derselbe erklärte, daß er, wie ja bekannt sei, noch im vorigen Jahre der nationalliberalen Partei angehört habe, er sei aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß er sich in seinen bisherigen politischen Anschauungen geirrt habe; ein ausführliches politisches Programm heute zu entwickeln, sei er nicht vorbereitet, auch sei solches ja vom Antragsteller nicht verlangt. Er wolle sein Glaubensbekenntniß dahin abgeben, daß er treu zum Glauben seiner Väter stände, bereit sei, die Regierung Sr. Majestät des Kaisers und Königs in ihren gerechten Bestrebungen zu unterstützen, und daß er auch der Wirthschaftspolitik des Fürsten Reichskanzler zustimme. Welcher Fraktion er sich anschließen werde, könne er heute noch nicht mit Bestimmtheit angeben, wahrscheinlich aber wohl der neuconservativen; er habe zudem die Hoffnung, daß die jetzigen Zeitverhältnisse zur Bildung einer

*) Soeben meldet denn auch die „Nat.-Ztg.", daß die obige Mittheilung des „Tagebl." „jeder Grundlage entbehre."

---

25 ☌ **Das Testament der Gutsherrin.**

Der nicht ferne Schlag einer Thurmuhr ließ Daniela auf die ihrige blicken, und da fast die Mittagsstunde herangekommen, eilte sie nach dem Hause der Räthin zurück. Hier erfuhr sie von dem Mädchen, welches ihr zugleich einen Brief überreichte, daß ihre Herrin ihren Sohn nach der Station begleite, und Beide wohl eben jetzt mit der Post abfahren würden. Daniela begab sich in das Wohnzimmer, und das Billet, welches von der Räthin war, öffnend, las sie:

„Liebes Fräulein Mansfeldt!

Bei dem schönen Wetter kann ich es mir nicht versagen, meinen Sohn zu begleiten, um noch einige Stunden länger in seiner Gesellschaft zu sein; entschuldigen Sie daher, daß Sie heute Ihr Mittagsmahl allein einnehmen müssen. Christine ist beauftragt, allen Ihren Wünschen nachzukommen. Ich kehre mit der Post zurück, und werde gegen acht Uhr im Hause sein. Sie finden in Ihrem Zimmer einen Brief vor, dem Siegel nach ein Amtsschreiben; möge er recht viel Gutes für Sie enthalten!

Ihre Caroline Reichswald."

„Soll ich das Mittagessen bringen, Fräulein Mansfeldt?" fragte jetzt Christine an der Thür.

„Ja, ich bitte Sie darum, Christine," entgegnete freundlich Daniela, und sann dann, den Brief in der Hand, darüber nach, ob nicht diese Fahrt der Räthin im Zusammenhang mit dem stehe, was sie am Strandweg erlebt, und sie ihr Zeit geben wolle, jede Aufregung vollständig zu überwinden; denn sie war überzeugt, daß die Mutter in das Herzensgeheimniß ihres Sohnes eingeweiht sei. Ihr diese Rücksicht im Stillen dankend, ging sie in ihr Zimmer hinauf, um sich nach dem von ihr erwähnten Brief umzusehen. Dieses war in der That ein Amtsschreiben, und zwar von dem Rechtsanwalt Braun, und mit seinem Siegel versehen.

Einen Moment die festen, regelmäßigen Schriftzüge betrachtend, in denen ihr sein Name entgegentrat, sagte sie halblaut: „Was mag dieser Brieffenthalten? Welche Nachricht wird er mir bringen? — Es ist die Entscheidung des Appellationsgerichts, die ich so schnell nicht erwartet, wenn sie — wenn sie zu meinem Nachtheil ausgefallen wäre?"

Ihr Athem stockte und das Blut schoß in ihre Wangen, dann griff sie schnell zu einer Scheere, zerschnitt vorsichtig das Couvert, zog das gefaltete Papier hervor, und begann mit ruhiger Entschlossenheit zu lesen:

Hochgeschätztes Fräulein!

Nochmals gehen diese Zeilen an Sie ab, obgleich ich gehofft, es werde mir vergönnt sein, Ihnen mündlich den Ausspruch des Appellationsgerichts zu überbringen. Dieser fällt wiederum zu Ihren Gunsten aus, das Testament Ihrer verstorbenen Adoptivmutter ist zum 3. Mal anerkannt, und somit sind Sie durch dreifaches Erkenntniß deren Erbin. Die Vollstreckung desselben wird binnen Kurzem vor sich gehen, und möchte ich mir erlauben, Ihnen den Rath zu ertheilen, zu der Zeit in Stromberg anwesend zu sein. Wir Alle empfinden die größte Freude über diese Entscheidung, die kaum anders erfolgen konnte, und sehen mit Ungeduld Ihrer Rückkehr entgegen, um Ihnen mündlich unsere Glückwünsche zu sagen. Die Familie Weißbach ist begreiflich aufs Höchste erbittert, da nach Verlust der Prozesse ihr sämmtliche Gerichtskosten zu zahlen bleiben.

Meine Mutter und Schwester senden Ihnen die herzlichsten Grüße, während ich mit hochachtungsvoller Ergebenheit zeichne

Carl Braun,
Dr. jur. Rechtsanwalt u. Notar.

Daniela's Hände sanken mit dem inhaltsschweren Schreiben in den Schooß, und lange blickte sie auf die enggeschriebenen Zeilen, welche Doctor Braun so diensteifrig ihr gesandt, bis sie endlich halblaut sagte: „Jetzt also ist's entschieden! — Mein ist Alles, was mir meine theure Mama gegeben, und Niemand, Niemand darf mehr Einsprache gegen ihren ausdrücklichen Willen erheben. Ich bleibe in dem alten, lieben Hause, in dem mein Leben verflossen ist und aus dem ich nur mit schwerem Herzen geschieden wäre!"

Ein leises Klopfen unterbrach ihr Selbstgespräch, und auf ihr „Herein!" erschien Christine, um ihr zu melden, daß sie das Essen aufgetragen, und Daniela folgte sogleich ihrer Aufforderung Nach beendigter Mahlzeit jedoch, die sie schnell, weil allein, eingenommen, kehrte Daniela in ihr Zimmer zurück, um die verschiedenen Briefe zu schreiben, welche die erhaltene Nachricht erforderlich machten. Der erste war an den Rechtsanwalt, und in diesem dankte sie ihm für seine Mittheilung, wie auch für seine und der Seinigen Glückwünsche.

Den zweiten richtete sie an den Inspector Vollrath, theilte ihm ihre Absicht, der Lage der Dinge wegen einige Tage heimzukehren, mit und ersuchte ihn, ihr an dem von ihr bestimmten Tage einen Wagen nach der Station zu schicken, zuletzt schrieb sie noch an Gertrude, ließ sie die letzte gerichtliche Entscheidung wissen und bat sie, pünktlich an Ort und Stelle zu sein. Diese wichtigen Briefe trug sie selbst nach der nicht weitentlegenen Post und kehrte mit einbrechender Dämmerung nach einem kurzen Spaziergang an den Strand in das Haus der Räthin zurück. Da sie diese erst nach einigen Stunden erwarten konnte, so begann sie sich zu beschäftigen, und ließ zugleich die verschiedenen wichtigen Erlebnisse dieses Tages noch einmal an ihrem geistigen Auge vorüberziehen.

Dazu indeß blieb ihr nicht lange Zeit, denn der Postbote erschien wiederum mit einem Brief für sie, dessen Adresse in großen, steifen Buchstaben geschrieben, sie für den ersten Augenblick den Absender oder die Absenderin nicht errathen ließ. Da er aber den Poststempel der Stadt H. trug, so mußte er entweder aus derselben oder der Umgegend sein, und nochmals ihn genau betrachtend, rief sie erfreut: „Es ist Herrn Vollrath's Handschrift, wie konnte ich auch die nicht sogleich erkennen. — Was mag er mir nur zu sagen haben?" Das umfangreiche Couvert erbrechend, zog sie ein diesem entsprechendes, zusammengefaltetes Papier hervor und las:

„Liebes Fräulein Mansfeldt!

Ohne Zweifel ist Doctor Braun mir zuvor gekommen und hat Ihnen schon die Entscheidung des Appellationsgerichts mitgetheilt, und mir bleibt nur noch übrig, Ihnen unser Aller herzliche Glückwünsche zu sagen, daß endlich diese Sache beendet ist, das Testament Ihrer verstorbenen Mama in Kraft tritt, und Sie die Besitzerin von Stromberg und ihres Vermögens sind. Wären Sie doch mit diesem gerichtlichen Ausspruch zugleich mündig, Fräulein Daniela, dann wäre auch die Macht Ihrer Vormünder zu Ende, die kaum ernannt, schon anfangen, ihren Willen und ihre Ansichten hier geltend zu machen. Dies eine Mal habe ich Herrn Weißbach und Doctor Braun nachgegeben, die offenbar unter einer Decke spielen, obgleich sie sonst sich ziemlich schroff gegenüber gestanden. Es ist mir dies wie auch ihre Pläne unbegreiflich, allein es ist wahr, und Sie selbst werden es zugeben, wenn ich Ihnen sage, daß wir Adolph Weißbach hier als Unterinspector haben, obgleich ich mich nie über zu große Arbeitslast beschwert. Auf meinen entschiedenen Einwand erklärten mir Beide, ich könne unmöglich Alles allein beschaffen, und es sei richtiger, für einen Unterverwalter das Gehalt auszugeben, als das Gut zu Grunde gehen zu lassen, weil ich einige Monate sämmtliche Geschäfte allein besorgt. — Ich ließ sie, wie gesagt, das eine Mal gewähren, und seitdem wohnt Adolph Weißbach im Herrnhause, wo links die Haushälterin ihm einige Zimmer hat herrichten müssen. So geht es jetzt bei uns, liebes Fräulein Mansfeldt.

Wenn sie nun mit dieser Einrichtung wenigstens bis zur Ihrer Rückkehr gewartet hätten, die unnöthige Hast legt die Vermuthung nahe als ob die Herren Ihre Anwesenheit fürchten; denn noch vor der Entscheidung des Appellationsgerichts war Adolph Weißbach hier, der, nebenbei gesagt, ein tüchtiger, ordentlicher Mensch ist, mit dem ich ganz zufrieden bin. Das ist der Anfang der Vormünderwirthschaft, obgleich ich einer derselben bin, und gewiß Ihre Rechte wahren werde, und was mag wohl noch Alles folgen? — Machen Sie nur bald Allen einen Strich durch die Rechnung, liebes Fräulein Daniela, und heirathen Sie, und zwar einen Mann, dem Kopf und Herz auf dem rechten Fleck sitzt. Einem solchen hätte die liebe, selige Mama Sie auch noch gern übergeben, denn sie, die so klug und einsichtsvoll war, und die Menschen und auch ihre Familie kannte, sie wußte wohl wie es gehen würde. Kommen Sie nur vor allen Dingen bald selbst. Das Testament soll vollstreckt werden, und ich finde es rathsam, daß

großen conservativen Partei, abgesehen von den einzelnen Schattirungen führen würden. Trotz dieses politischen, oder vielmehr unpolitischen Bekenntnisses wurde Kreisrichter Dr. v. Hagenow von der Versammlung einstimmig als Kandidat für den Grimmer Kreis proklamirt und beschlossen, eine Schlußversammlung in Greifswald am 25. d. M. im Wobbeschen Hotel für beide Kreise abzuhalten."

— Wir lesen in der „Germ.": Wie uns aus Beuthen, O.-Schl., mitgetheilt wird, hat der Cultusminister v. Puttkamer die Verfügung seines Vorgängers, kraft welcher die dort sich noch aufhaltenden vier Schulschwestern aus ihrer bisherigen, dem Herrn Grafen Schaffgotsch zugehörigen Wohnung ausgewiesen wurden, bestätigt. Die Oberin der Schwestern hatte vor einigen Wochen an den Minister persönlich unter dem Nachweis, daß sich die Schwestern jeder Ordensthätigkeit und der Ertheilung jedes Unterrichts enthalten, die Bitte gerichtet, das Verbleiben der Schwestern zu gestatten. Wie wir hören, glaubte die Oberin aus den Aeußerungen des Ministers die Hoffnung auf Gewährung der Bitte hegen zu dürfen. Um so härter und schmerzlicher trifft sie jetzt die Bestätigung der Ausweisung, die eine befremdliche Illustration zu der „milden Praxis", die der neue Cultusminister angeblich bei Ausführung der Maigesetze einschlagen soll, liefert. Der Akt, der unter der katholischen Bevölkerung Schlesiens ebenso, wie die jüngste Ausweisung einiger kranken Schulschwestern in Breslau, den größten Unwillen hervorrufen wird, ist durch das Klostergesetz nicht geboten, er geht nach unserer Ansicht über den Wortlaut und die Intentionen eines Gesetzes hinaus, das man in Anbetracht der Härte seiner Bestimmungen und der Personen, die es trifft, doch bis zur äußersten Grenze der Zulässigkeit milde ausführen sollte. Herr v. Puttkamer scheint die „Milde" anders zu verstehen. Wir werden ihn, wie wir wiederholt betont haben, nach seinen Thaten, nicht nach seinen Worten beurtheilen.

* **Illingen,** 23. August. Am Montag den 11. d. hatte die Kreis-Lehrer-Conferenz hierselbst statt. Am Schlusse derselben beantragte ein protestantischer Lehrer aus O. dem abgetretenen Minister Falk eine Dankes-Adresse zu votiren. Unter Anderm hatte der Entwurf eine Stelle, die betonte, daß der Lehrerstand am Versinken gewesen, Falk aber denselben vom Versinken gerettet habe. Allgemeiner Protest der anwesenden Lehrer. — Schließlich blieb von dem Entwurf nur mehr der Satz übrig, daß Falk Vieles für die Aufbesserung der Gehälter der Lehrer gethan, wie überhaupt für die Hebung des Lehrerstandes. In diesem Sinne sollte die Adresse neu entworfen, und als Circular den einzelnen Lehrern zur Unterschrift zugesendet werden. Indessen schien man manchen Lehrern nicht zu trauen und beantragte, die Adresse sofort zu unterschreiben, was auch von der Majorität geschah, während die katholischen Lehrer einer Bürgermeisterei mit Ausnahme eines einzigen, der schon Mehrfaches im Culturkampf leistete, sich entfernten. Uebrigens muß bemerkt werden, daß der Kreisschul-Inspektor vor dem Antrage die amtliche Conferenz schloß und dieselbe verließ.

* **Vom Rhein,** 22. Aug., schreibt man der „Germ.": Der Professor Jürgen Bona Meyer, Mitglied der Staatscommission zur Prüfung der Candidaten der Theologie zu Bonn und Münster, hat sich vor Kurzem in der „Köln. Ztg." über die Resultate dieser Prüfung ausgesprochen. Ob es recht ist, öffentlich auszuplaudern, was man in amtlicher Weise erfahren hat, das möge der Bonner Professor mit sich und mit denen ausmachen, die ihm die Mitgliedschaft der gedachten Commission übertragen haben; daß er aber den katholischen Theologen unrecht thut, wenn er aus den Leistungen verschiedener protestantischer Theologen und aus einer von ihm mitgetheilten Antwort eines für das Gymnasiallehrerfach geprüften katholischen Geistlichen den Schluß ziehen will, daß diese höchstens das Studium ihres Berufsfaches betrieben, das haben ihm katholische Blätter sofort nach seiner indiscreten Publication nahe gelegt, indem sie ihn daran erinnerten, daß katholische Theologen so oft die seitens anderer und speciell der philosophischen Facultät gestellten Preisaufgaben gelöst haben. Ich kann dem noch eines hinzufügen. Der frühere Professor Ritschl zu Bonn, später in Leipzig, war, wie allgemein bekannt, kein Freund der katholischen Geistlichen. Im Anfange der fünfziger Jahre meldete sich ein junger katholischer Geistlicher bei demselben für dessen Vorlesungen über lateinische Grammatik und des Plautus Komödie Miles gloriosus. Der Professor war erfreut über diese Meldung und machte dem jungen Geistlichen seine Complimente, indem er sagte: Sie sind bereits der sechste katholische Geistliche, der sich für meine Vorlesungen in diesen Tagen neu angemeldet hat. Ueberhaupt muß ich, so setzte er hinzu, die katholischen Geistlichen loben wegen der Liebe zu den classischen Studien: sie zeichnen sich dadurch rühmlichst aus vor den Geistlichen meiner Confession, den evangelischen Geistlichen. Natürlich wird jetzt das philologische Studium auf der Bonner Universität auch von katholischen Geistlichen wohl weniger betrieben werden; denn was haben sie heutzutage für Aussichten? Daß in derselben Zeit die Studirenden der katholischen Theologie auch andere Vorlesungen der philosophischen Facultät fleißig hörten, wird mir jeder zugeben, der der Sache einige Aufmerksamkeit geschenkt hat. Simrocks Zuhörer, glaube ich, waren stets der Mehrzahl noch Zöglinge des katholischen Convictes.

* **Aus Nassau,** 23. August. Auf der vorgestern in Limburg abgehaltenen Versammlung von Vertrauensmännern der Centrumspartei in Nassau, der auch zur allgemeinen Freude der Herr Abgeordnete Dr. Lieber beiwohnte, wurde beschlossen:

1) in allen Wahlbezirken, wo bisher Stimmen für das Centrum abgegeben wurden, eigene Candidaten für die Centrumsfraction aufzustellen;

2) bei etwaigen Stichwahlen zwischen einem conservativen und liberalen Candidaten ersterem nur dann die Stimmen zu geben, wenn derselbe kein Verwaltungsbeamter sei und betreffs seiner Gesinnung bezüglich des Culturkampfes hinreichende Bürgschaft leiste;

3) einen eigenen ständigen Wahlverein für die Zwecke der Centrumspartei zu gründen.

Zugleich wurde ein Central-Wahlcomite für Nassau gebildet und die Bildung von Lokalwahlcomite's in den einzelnen Kreisen angebahnt. Herr Dr. Lieber erklärte sich unter dem Danke aller Anwesenden bereit, ein neues Mandat in seinem bisherigen Wahlkreise für den Landtag anzunehmen.

* **Westerland** auf Sylt (Nordsee), 22. Aug. Heute wurde hier mit Musik und Böllerschüssen unter dem Wehen der Flaggen von Deutschland, England und Norwegen die Vollendung der Kabelverbindung zwischen Deutschland und Norwegen über Sylt gefeiert. (Sylt ist eine schleswig'sche Insel in der Nordsee.) Das Kabel wurde gelegt im Auftrag der deutschen Regierung von einer englischen Gesellschaft. Deutschlands Verbindung mit Norwegen und Schweden ist durch dasselbe unabhängig gemacht von Dänemark.

* **Karlsruhe,** 23. Aug. Kürzlich wurde vor dem Schöffengericht in Konstanz ein bemerkenswerther Prozeß verhandelt. Der Redakteur des conservativen „Konstanzer Tageblattes", Güttinger, welcher einige Zeit vorher wegen Beleidigung des liberalen Staatsanwalts Fieser, begangen durch einen Artikel seines Blattes, verurtheilt worden, war diesmal Kläger gegen Fieser wegen einiger unqualificirbarer Ausdrücke, welche dieser bei der Verhandlung gegen Güttinger gebraucht hatte. Die Zeugen waren in ihren Angaben schwankend, einer, ein Liberaler, wollte sich anfangs nicht mehr erinnern, sah sich jedoch nachher durch die bestimmten Angaben eines anderen Zeugen genöthigt, sich doch zu erinnern, daß dieser und jener Ausdruck bei der früheren Gerichtsverhandlung von Fieser gebraucht worden sei. Das Gericht sprach den Staatsanwalt Fieser frei. Da Güttinger appellirt hat, so wird es sich zeigen, wer Recht hat. Auch dieser Prozeß, wie schon der frühere Fiesers gegen Güttinger, zeigte durch mancherlei Enthüllungen, daß in Konstanz unter der Herrschaft der liberalen Partei sich sehr unerquickliche Verhältnisse ausgebildet haben. Nimmt man dazu noch die Stromeyer-Affaire, so erhält man kein freundliches und anziehendes Bild von den Zuständen der alten Bodenseestadt. Wenn man auch zugibt, daß das „Konst. Tageblatt" nicht immer sehr wählerisch in seinen Ausdrücken ist, so ist doch das auf der liberalen Seite noch weniger der Fall. Im Großen und Ganzen hat das „Konst. Tageblatt" den Muth gehabt, in Bezug auf allerlei liberale Thaten und Leistungen die Wahrheit zu sagen und sich dadurch allerdings bei den tonangebenden liberalen Herren in Konstanz sehr mißliebig gemacht. — Die seit einigen Tagen in Konstanz versammelten Vertreter der badischen großen Städte berathen in geheimen Sitzungen. Anscheinend wünschen sie nicht, daß das, was sie über die Trefflichkeit der vor einigen Jahren eingeführten und bereits als sehr verbesserungsbedürftig erkannten liberalen Städteordnung zu sagen haben, an die Oeffentlichkeit kommt.

* **Aus Baden,** 22. Aug., wird über eine Wuchergeschichte dem „Bad. Beobachter" geschrieben: „Wie nicht bloß Juden, sondern auch Christen Wucherzinsen fordern, davon hier ein Beispiel. In N. entlehnte eine arme Wittwe bei einem Manne 75 M., um einen kleinen Handel, den sie zu ihrem Lebensunterhalt trieb, fortsetzen zu können. Für die entlehnten 75 M. mußte sie nun wöchentlich 3 M. Zins zahlen. Zwei Jahre lang hatte sie aus ihrem mühsam Ersparten jede Woche dem Wucherer die verlangten 3 M. eingehändigt. Sie mußte somit für ein Capital von 75 M. in zwei Jahren 312, sage dreihundert und zwölf M. Zins bezahlen. Ist das nicht himmelschreiend? Der Ortsgeistliche, dem die Sache zu Ohren kam, erbarmte sich der Wittwe und erlöste sie aus den Händen des Wucherers.

* **Aus Baden,** 23. Aug. Wie es mit dem öffentlichen Ausliegen der Wählerlisten bisweilen bestellt ist, ersieht man aus dem Berichte aus Graben. Es war dort bekannt gemacht worden, daß die Listen acht Tage lang zur Einsicht im Rathhause ausliegen würden. Nun ging kürzlich ein Mann auf das dortige Rathhaus, um die Listen einzusehen. Die Zimmer im Rathhause dienen augenblicklich zum Schullokale; der Mann konnte also die Wählerlisten nicht einsehen, da überhaupt Niemand da war, um die Liste vorzulegen. Er begab sich deshalb zum Rathsschreiber, welcher ihm mittheilte, daß man die Wählerliste nicht vor den Schulkindern liegen lassen könne, und deshalb dieselbe in einem Kästchen verschlossen sei! Freitag, Abends um 6 Uhr, ging ein anderer Wähler nach dem Rathhause, ebenfalls um die Wählerlisten einzusehen, wo weder eine Liste ausgelegt, noch ein Beamter zu treffen war. Der Rathschreiber hatte sich allerdings erboten, Jeden, der wünschte, die Liste einzusehen, aufs Rathhaus zu begleiten. Der Bauer hat aber keine Zeit, zuerst aufs Rathhaus, dann zum Rathsschreiber und dann wieder aufs Rathhaus zu gehen. Es würde sich empfehlen, wenn das großherz. Ministerium des Innern für den Ort Graben alsbald eine nochmalige ordnungsmäßige Auslegung der Wahllisten anordnen würde. Andernfalls wäre eine Beanstandung event. Cassirung der Wahl und eine Neuwahl wohl zweifellos.

* **Aus Bayern,** 23. Aug. Nach einer vergleichenden Zusammenstellung der Procentverhältnisse von den in den Jahren 1860—78 zur Ergänzung der aktiven bayerischen Armee eingereihten Militärpflichtigen, welche in Bayern schulpflichtig waren und erweislich einen mangelhaften Schulunterricht genossen haben, ergibt sich folgendes Resultat: Im Jahre 1860 in Oberbayern 15, Niederbayern 29, der Pfalz 14, der Oberpfalz 15, Oberfranken 11, Mittelfranken 9, Unterfranken 9, Schwaben 7, im Durchschnitt 13,6 pCt.; im Jahre 1878 in Oberbayern 0,5, Niederbayern 1,3, der Pfalz 0,4, der Oberpfalz 1,0, Oberfranken 0,5, Mittelfranken 0,2, Unterfranken 0,3, Schwaben 0,3, im Durchschnitt 0,6 pCt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 23. Aug. Der in den ersten Tagen des September hier eintreffende Fürst von Montenegro betonte bei seiner Anfrage, ob der Besuch genehm sei, er wolle als der erste der Fürsten, welche durch die Neugestaltung im Orient große Vortheile errungen haben, dem Kaiser Franz Joseph für die wohlwollende Unterstützung danken; er hoffe eine weitere Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen. Die loyalen Gesinnungen des Fürsten fanden hier volles Verständniß und freundschaftliches Entgegenkommen.

Spanien.

* Die Heirath zwischen dem Könige Alfons und der österreichischen Erzherzogin Marie Christine ist eine beschlossene Sache. Die Erzherzogin befindet sich mit ihrer Mutter und Familie seit Kurzem in Arcachon, einem im französischen Departement Gironde belegenen Dorfe von 2000 Einwohnern mit Seebad und Hafen. Nachdem König Alfons am 21. noch einer Ministersitzung im Escurial präsidirt, hat er am 22. die französische Grenze passirt und ist zum Besuche seiner Braut in Arcachon eingetroffen und von dem spanischen Botschafter, Marquis de Molins, sowie den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen worden. Während der Reise trug der König den rechten Arm, in Folge des früher berichteten Sturzes, in einer Binde. Der Aufenthalt des Königs, der in der Villa Monaco abgestiegen ist, dauert vier Tage. Das Datum der Vermählungsfeier ist noch nicht bestimmt, dürfte aber in die letzten Tage des Oktobers fallen. In dem Schlosse von Madrid werden große Reparaturen bewerkstelligt, da nach der Vermählung, und zwar, wie der König ausdrücklich bestimmt hat, auf Kosten der Civilliste, große Festlichkeiten stattfinden sollen.

Großbritannien.

* **London,** 23. August. Aus den Eisenbezirken kommt die bemerkenswerthe Nachricht, daß sich eine rege Nachfrage nach Eisenbahnschienen für amerikanische Rechnung entwickelt. Nachdem neulich in Wales Bestellungen auf nicht weniger als 240,000 Centner Eisenschienen untergebracht worden, haben jetzt mehrere Sheffielder Firmen Bestellungen auf circa 600,000 Centner Stahlschienen, ebenfalls für amerikanische Rechnung erhalten. Die Befriedigung über diesen Wiederaufschwung der Eisen- und Stahlindustrie ist um so größer, als die Bestellungen die Folge einer Konkurrenz zwischen amerikanischen und englischen Lieferanten sind, aus welchen letztere als Sieger hervorgingen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 25. August.

+ In der gestrigen Versammlung des Katholischen Vereins schilderte zunächst Hr. Landgerichtsrath a. D. von Hagens die geschichtliche Vergangenheit der Rheinprovinz in einem längeren Vortrage, der auch manche speziell für Düsseldorf interessante Einzelheiten brachte. Zur Veranschaulichung seiner Ausführungen ließ der Vortragende in der Versammlung alte Bilder und Karten (von Rheinland und Düsseldorf) circuliren, die viel Interesse erregten.

Hr. Dr. Schmitz entwarf dann ein Bild von der gegenwärtigen politischen Situation. Die Lage habe sich offenbar bedeutend zu Gunsten des Centrums geändert. Früher suchte man dem Centrum einen Kullmann an die Rockschöße zu hängen, man ging in der Wuth gegen dasselbe soweit, es „Fraktion Kullmann" zu nennen, jetzt bewirbt man sich eifrig um seine Gunst! Redner prüfte dann den liberalerseits erhobenen Vorwurf, das Centrum habe sein Programm geändert, und wies die Nichtigkeit dieser Behauptung nach. Das Centrum habe der Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck zugestimmt, weil dieselbe vortheilhaft für das Volk sei und zudem im Wesentlichen übereinstimme mit früheren Forderungen unserer Fraktion, wie ja auch der Nationalliberale Bamberger zugestanden habe, das Centrum habe sich nicht zu Bismarck, sondern dieser sich zum Centrum bekehrt. Das Centrum wird auch ferner sein Programm unverkürzt durchzuführen suchen. Es liegt ihm ganz fern, was ihm die Gegner andichten: die Absicht, durch Zugeständnisse auf politischem Gebiete von Bismarck kirchenpolitische Vortheile zu erlangen. Das Centrum weiß wohl, daß auch die Volksrechte geheiligt sind und der nicht in Wahrheit die Gottesrechte rettet, der die Volksrechte preisgibt. Den weiteren Vorwurf, das Centrum habe in eine Mehrbelastung des Volkes gewilligt, wies Redner ebenso nachdrücklich zurück. Er zeigte, daß es sich bei den indirekten Steuern in Wahrheit um eine Erleichterung für den Steuerzahler handele, wie ja auch der große „Westfälische Bauernverein", der doch sicher vom Interesse des kleinen Mannes mehr verstehe, als die „liberalen" Phrasenhelden gleich beim Bekanntwerden des Bismarck'schen Projectes, zur Entlastung des Volkes von den drückenden directen Steuern indirecte einzuführen, sich für das Project erklärt habe. Die Lage der „liberalen" Partei berührend, bemerkte Herr Dr. Sch., die „Liberalen" dürften sich über die Fußtritte, die sie von Bismarck und den Officiösen erhalten, gar nicht beklagen, denn solche Fußtritte seien immer der Lohn eines so verächtlichen Servilismus, wie ihn die „Liberalen seit langer Zeit bewiesen. Zum Schlusse mahnte Hr. Dr. Sch. zu energischer Thätigkeit bei den bevorstehenden Wahlen, von deren Ausfall so viel abhange für das Wohl der Kirche und des Vaterlandes. „Wir haben 8 Jahre gekämpft und wissen, daß nur der gekrönt wird, der beharrlich kämpft."

Der folgende Redner beleuchtete die neueste heuchlerische Phrase des Liberalismus, die darthun soll, wie sehr dieser besorgt sei für den „armen Mann". War in der vorigen Versammlung diese „liberale" Phrase durch Hinweis auf die von den „Liberalen" geschaffene Wucherfreiheit, durch welche der arme Mann ausgesogen wird, abgefertigt worden, so wurde jetzt statistisch nachgewiesen, wie sehr die „Liberalen" durch ihre „Culturkampfs"-Gesetze den Volkswohlstand geschädigt haben.

Die Versammlung schloß gegen 10 Uhr.

* Wir erhalten folgende Zuschrift: „Am hiesigen Rheinwerft, hinter dem Güterschuppen der Düsseldorfer Dampfschifffahrtsgesellschaft lagert auf den dort befindlichen Kisten und Fässern seit einiger Zeit eine Gruppe von 6 bis 8 arbeitsscheuen Burschen, in deren Gesellschaft sich beständig ein Mädchen von noch nicht sechszehn Jahren herumtreibt." Die weiteren Bemerkungen widerzugeben sind wir nicht in der Lage mit Rücksicht darauf, daß auch andere Leute als erwachsene Männer unser Blatt lesen. Es genüge, auf das schamlose Treiben dieser Gruppe aufmerksam gemacht zu haben; die Polizeibehörden werden ohne Zweifel auf dieselben ein besonders wachsames Auge haben.

*** Für Naturfreunde. Um sich davon zu überzeugen, ob die Schmetterlinge den Sinn des Gehörs besitzen, stelle man folgenden Versuch an: Man stelle sich in der Abenddämmerung oder auch am Tage bei geeigneter Witterung vor blühende Luzerne, langblätterigen Ehrenpreis oder andere blühende Pflanzen, die jetzt von Dutzenden

---

Sie bei der Entsiegelung gegenwärtig sind; theilen Sie mir also umgehend mit, wann der Wagen an der Station sein soll. Wir freuen uns herzlich, Sie wieder zu sehen und ebenso sehr freuen wir uns, daß Sie gesund und kräftiger zu uns zurückkehren. Gott mit Ihnen, Fräulein Daniela, bis zum Tag, wo wir Sie an der Eisenbahn in Empfang nehmen, denn sowohl meine Frau wie ich wollen Sie abholen.

Ihr treuergebener
C. Vollrath."

„Ja, wahrlich! treuergeben, und der einzige wahre Freund, den ich besitze!" rief Daniela, nachdem sie aufmerksam den Brief zu Ende, und manche Stellen sogar zweimal gelesen hatte. Ich wußte wohl, daß Vollrath mir Wichtiges mitzutheilen habe, da er sonst kaum selbst geschrieben, weil er meistens die Correspondenz, die nicht Geschäfte betrifft, seiner Frau überläßt. Meine Vormünder haben also schon Vorrichtungen in Stromberg getroffen, und Adolph Weißbach, der keine Stelle gefunden, ist von ihnen als Unterinspector eingesetzt worden. Was aber wohl dies Einverständniß, das auch Vollrath nicht begreifen kann, zwischen Onkel Weißbach und Doctor Braun veranlaßt hat? — Was mögen sie noch ferner beabsichtigen? — Ich möchte wohl noch vor Dienstag von hier fortreisen, allein Gertrude kann nicht früher an der Eisenbahn sein. Doch ich will sogleich noch einen zweiten Brief an Vollrath schicken und ihm bestätigen, daß er uns erwarten kann."

Daniela führte diesen Vorsatz aus und kaum war der Brief geschrieben, in dem sie sich eingehend über die erhaltenen Nachrichten ausgesprochen, als auch die Uhr auf halb acht wies und sie in das Wohnzimmer der Räthin hinabging, um, wie sie schon oft gethan, den Thee zu bereiten. Ihre Gedanken wanderten dabei zu dem Erlebniß des Morgens zurück, das durch alles, was sie an dem so ereignißreichen Tag erfahren, etwas in den Hintergrund, oder vielmehr in die Tiefe ihres Herzens getreten war und nochmals legte sie sich die Frage vor: „Weiß auch seine Mutter, was er von mir erbeten und ich ihm zugesagt? — Wird sie es mit mir besprechen, oder, und das wäre mir das Liebste, es mit Stillschweigen übergehen?"

Gerade jetzt ward die Hausthür geöffnet, und zugleich vernahm sie die Stimme der Räthin, die nach wenigen Secunden das Zimmer mit einem freundlichen Gruß betrat.

„Guten Abend, Frau Räthin," erwiderte Daniela, die dargereichte Hand ergreifend, wobei beider Augen sich ernst und forschend trafen. Es war dies ein Blick des Einverständnisses und der Verständigung, und beide fühlten, daß es dazu keiner weiteren Worte bedurfte.

Nach einer augenblicklichen Pause sagte Erstere, auf den zierlich geordneten Theetisch deutend: „Nach einer längeren Fahrt in dem nicht allzu bequemen Postwagen thut dieser Anblick wohl! — Ich habe sie aber heute mit Freuden zweimal unternommen, da ich meinen Arthur nicht allein von hier fortfahren lassen wollte. Er hat mir beim Abschied noch eine Empfehlung an Sie aufgetragen, Fräulein Mansfeldt."

„Ich danke Ihnen, Frau Räthin," erwiderte möglichst unbefangen Daniela, obgleich sie das verrätherische Blut in ihre blassen Wangen steigen fühlte.

(Forts. f.)

von Schmetterlingen umschwärmt werden, und ahme mit den Lippen das Piepen der Mäuse nach. Die Schmetterlinge, welche eine Fledermaus in der Nähe vermuthen, schwingen sich vor Schrecken sofort 10 bis 20cm in die Höhe. Beim Niederlassen schwärmen sie nicht gleich wieder über die Blüthen, sondern suchen sich unter dieselben zu verbergen. Nachdem sie glauben, daß alle Gefahr vorüber sei, kommen sie wieder zum Vorschein, und man kann den interessanten Versuch wiederholen.

(*) Am Samstag wurde in Volmerswerth eine männliche Leiche gelandet und in das hiesige Leichenhaus gebracht. Man vermuthet in derselben die Leiche eines jungen Mannes aus Coblenz, der dort beim Baden verunglückt ist.

(*) Heute Morgen nach 6 Uhr zog die Prozession nach Kevelaer aus der Lambertuskirche aus. Von Neuß ab wird dieselbe die Bahn bis Kevelaer benutzen.

(*) Auf der Golzheimer Heide wurden heute Morgen das 16. Infanterie- und das 39. Füsilierregiment durch den Corps-Commandeur inspicirt. Zwei Escadronen des hier garnisonirenden Husarenregimentes sind zum Manöver ausgerückt.

—s **Aus der Umgegend von Düsseldorf,** 25. Aug. Ein Kaufmann, Besitzer eines bedeutenden, sehr gut renommirten Geschäfts, Vater einer hochachtbaren echt christlich-religiösen, zahlreichen Familie, welcher schon seit einer langen Reihe von Jahren an zeitweiligen Anfällen von Geistesumnachtung litt, hat sich dieser Tage in einem solchen Anfall den Bauch mit einem Messer aufgeschlitzt und ist kurze Zeit hiernach, nachdem der kalte Brand hinzugetreten war, gestorben. Man hatte bisheran, da Zustände der Geistesschwachheit nicht häufig eintraten und in ihrem meist kurzen Verlaufe zu keinerlei Befürchtungen Anlaß gaben, keine ernsteren Schritte gegen dieses Uebel für nöthig erachtet, bis schließlich die allseitig lebhaft bemitleidete Familie ganz unerwartet von diesem schrecklichen Unglücksfalle heimgesucht wurde.

* Der „Reichsanz." meldet: „Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Postkommissarius Bichtemann zu Düsseldorf den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen."

§ **Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 23. Aug.** Der Plieſterer P. N. zu Düsseldorf ärgerte sich oft über seinen Nachbar, den Tapezierer A. W., wenn derselbe Abends polternd nach Hause kam. Eines Abends übermannte den N. der Zorn, er schlug den W. mit einem Stocheisen über den Kopf, mußte aber jetzt dafür 3 Monate im Gefängniß büßen. — Zwar noch jung, aber doch schon boshaft war der Färberlehrling P. D. aus Bochum. Er spottete über den Gärtnerlehrling J. F., weil dieser stotterte, doch F. störte sich an D. nicht. Dieser, darüber aufgebracht, schlug den F. mit einem Eßgeschirr auf den Kopf. Der Taugenichts erhielt 2 Monate Gefängniß. — Zimmergesell Wilhelm Schommertz zu Rheydt ließ sich auch von seinem unheiligen Zorne überwältigen. Aus geringfügiger Ursache warf er seinem Mittgesellen einen Schraubstock an den Kopf, wodurch der Mitgeselle erheblich verletzt wurde. Sch. erhielt 6 Monate Gefängniß. — Der Seidenweber Ludwig Bremer zu Anrath sah am 30. Juni dem Streite der Gebrüder Hütten zu und wollte dem Schwächern dadurch zu Hülfe kommen, daß er dem Wilhelm Hütten einen Messerstich in den Nacken versetzte. Dafür erntete B. keinen Dank, wohl aber 3 Monate Gefängniß. — Peter Heinrich Busch, Fuhrmann aus Crefeld, hatte dem Weichensteller Esser einige Stöße unters Kinn versetzt, wofür er auf eine Woche ins Arresthaus kam. — Wegen Jagdfrevels wurde Heinrich Schnocks aus Gladbach zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, auch sein Jagdgewehr confiscirt. — 20 Jahre war Schuster Karl Müller aus Fischeln alt, und sein Freund, der Schreiner Hermann Muckel, stand in gleichem Alter. Am 11. Mai Abends, auf dem Heimwege von einer Kirmes, prügelten sie übermüthiger Weise den Taglöhner Heinrich Schröers, wofür sie heute mit 3 Wochen Gefängniß bestraft wurden. — Am 6. Juli stahl der 20 Jahre alte Färber Peter Joseph Kuhlen zu Rheydt dem Kürschner Matthias Becker zwei seidene Mützen und ging dann mit einer derselben auf dem Kopfe in den Thiergarten, wo er sich derart benahm, daß ihn die Polizeisergeanten mehrmals zur Ruhe ermahnen mußten. Schließlich wurde Kuhlen böse, nahm sein Messer und stach damit den Polizeisergeanten Böhmer. Wegen des Diebstahls und dieser Brutalität wurde Kuhlen mit neun Monaten Gefängniß bestraft.

Düsseldorf, 25. August, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 3,17 M. Stand gestern Morgen 3,26 Wind SO. Luftwärme + 12. Wasserwärme + 15½. Barometer 27—10½.

* **Duisburg,** 22. Aug. Vorgestern wurde die Gründung der Innung der Schuhmacher insofern vollendet, als in einer im Rathhaussaale stattgehabten Versammlung der angemeldeten Innungsmitglieder unter dem Vorsitz des Ober-Bürgermeisters der Vorstand der Innung, bestehend aus einem Obermeister, einem Stellvertreter desselben, einem Cassirer, einem Schriftführer und zwei Beisitzern definitiv gewählt wurde und der Herr Oberbürgermeister ersucht worden ist, die Genehmigung des Statuts und die Verleihung der Corporationsrechte für die Innung zu beantragen. Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Stunde 90. Die Zahl der hier wohnenden Schuhmachermeister dürfte sich auf 150—160 belaufen.

* **Köln,** 20. Aug. Zehn Militärsträflinge transportirten vorgestern Mittag unter Begleitung eines Unteroffiziers und dreier Soldaten eine Karre Bretter nach dem Fort Müngersdorf, wobei der Weg am Friedhofe vorbeiführte. Hier bog eben ein Leichenzug in den Kirchhof ein. Einer der Sträflinge sprang um einen der dem Conducte folgenden Wagen herum und lief auf den Friedhof, worin er spurlos verschwand. Drei Mann der Escorte verfolgten den Flüchtling sofort, jedoch vergebens. Von dem Gewehre durften sie keinen Gebrauch machen, weil zu viele Personen sich auf dem Gottesacker bewegten. Man nahm die ganz in der Nähe einquartierten Husaren zu Hülfe; einige davon stiegen zu Pferde und umritten den Friedhof, andere durchsuchten das Innere desselben; indessen ist, wie man der „Elb. Ztg." schreibt, noch keine Spur des Flüchtlings gefunden worden. Derselbe ist bereits wiederholt wegen Desertion bestraft worden und war augenblicklich zu 4¾ Jahren verurtheilt.

* **Bonn,** 22. Aug. In der letzten Zuchtpolizeigerichtssitzung kam eine Civilklage des Kleinhändlers J. aus Meckenheim gegen die „Euskirchener Zeitung" zur Verhandlung. Dieselbe hatte in einem Artikel dem heutigen Kläger den Vorwurf gemacht, daß er große Ladungen amerikanischen Specks zum Verkauf bringe, ohne daß solche von dem betreffenden Beamten auf Trichinen untersucht würden. Auch ist der genannte Händler dieserhalb schon sechsmal vom Polizeigericht bestraft worden. Der Redacteur der „Eusk. Ztg." machte als Verfasser des quäst. Artikels den Fleischbeschauer und Bürgermeistereisecretär B. aus Meckenheim namhaft und erbrachte den Beweis der behaupteten Thatsachen, worauf das Gericht den Kläger mit seiner Klage abwies.

* **Aus dem Kreise Ottweiler,** 23. August. Endlich einmal ein Lichtstrahl im Culturkampfe. Herr Pastor Ferres von Scheuren, welcher im verflossenen Frühjahr in der Appellinstanz, wegen Vergehens gegen den Kanzelparagraphen zu 14 Tagen Festungshaft verurtheilt war, erhielt die erfreuliche Mittheilung, daß ihm im Gnadenwege dieselbe erlassen, und die Unkosten des Prozesses geschenkt seien. Ob der Genannte sich um Befreiung von Strafe und Unkosten verwandt hat, kann ich nicht sagen, glaube vielmehr, daß ohne sein Zuthun, vielleicht auf Verwendung Anderer die Sache auf gedachte Art erledigt wurde.

** **Coblenz,** 23. Aug. In der Nacht auf Freitag tobte in verschiedenen Gegenden Rheinlands und Westfalens ein Unwetter, das großen Schaden angerichtet hat. Wie es in hiesiger Gegend gewüthet, möge man aus folgenden Notizen ersehen, die wir der „Cobl. Volksztg." entnehmen:

Engers, 22. Aug. Heute Nacht um 2 Uhr entlud sich ein schweres Gewitter mit anhaltend starken Blitzen und derartig gewaltigem Sturm und Regen begleitet, daß in hiesiger Gemarkung allein Hunderte von Obstbäumen zerrissen und viele entwurzelt sind. Der Schaden an unreif gefallenem und dem sonst beschädigten Obst ist sehr groß. Der Sturm war so heftig, daß ein in dem Schienengeleise eines Lagerplatzes stehender beladener Eisenbahn-Waggon eine ganze Strecke fortgetrieben wurde; er würde den Stall eines hiesigen Einwohners eingerissen haben, wenn nicht das Geleise aufhörte, und derselbe im Felde versunken wäre.

Kammerforst, 22. Aug. Gleich nach 2 Uhr brachte ein heftiger Sturmwind von Westen resp. Südwesten her schrecklichen Hagelschlag. Mancher arme Mann sah heute Morgen seine Gemüse und Halmfrüchte gänzlich vernichtet am Boden liegen. Wenn auch der Schaden an Obstbäumen und Fenstern ein sehr enormer genannt werden muß, so ist er doch immer noch nicht so groß, wie der Schaden, den der Hopfenbau davon getragen hat. Mancher Hopfenzüchter erzielt indeß kaum 100 Mark, wo er ohne diesen Hagelschlag 1000 M. zu erhalten hoffen konnte. In Höhr wurde heute Morgen ein Stück Eis vorgezeigt, welches im Freien liegend noch 6 Stunden nach dem Gewitter nahezu 2 Zoll breit war. Auch gab es starken Regen, welcher Vieles überschwemmte; so drang z. B. in Hilgert das Wasser 3½ Fuß hoch in einen Stall, eine angebundene Ziege ertrank, die Kuh stand mit den Vorderfüßen in der Krippe, und glücklicher Weise sprengte die Gewalt des Wassers die Thüre, wodurch ein Schwein schwimmend das Freie suchte und sich rettete.

* **Trier,** 22. Aug. Gestern Morgen sind die beiden hier in Garnison liegenden Bataillone des 69. Inf.-Regts. zum Manöver ausgerückt, und schon am Abende brachte man die Leiche eines Soldaten dieses Regiments, welcher auf dem Marsche plötzlich todt niederfiel, hier ins Lazareth. Die gegenwärtige drückende Hitze wird den Mannschaften sehr beschwerlich fallen.

* **Oeynhausen** (Reg.-Bez. Minden), 22. August. Wir leben im Zeitalter der „Gottesfurcht und frommen Sitte"! Dabei nehmen die Rohheiten mehr und mehr zu. Ein Cigarrenmacher schlitzte einem Kohlenhändler in der Nachbarschaft wegen einer geringfügigen Ursache von oben bis unten den Bauch auf. Der Thäter ist verhaftet.

Vermischtes.

* Wie im Kissinger „Kur-Anzeiger" ein „poetisches" Attentat auf den Fürsten Bismarck begangen wurde, wird in den Spalten der „Nordd. Allg. Ztg." der neue Cultusminister von einem Heydekruger mit folgenden Versen angefallen:

Pommerns Stolz und hohes Glück,
Unter den Bäumen gleicht dir die Eiche,
Tief ist dein Sinnen, strahlend dein Blick,
Trefflicher Mann, du bist ohne Gleichen,
Kommst du daher mit des Genius Auge
Athenens, du bester, edelster Sohn.
Mögen auch dumpfe, niedrige Geister,
(M)ögen sie widmen dir nichtigen Hohn,
Es strahlt dein Stern an Preußens Himmel
Recht wie ein Fürst unter Troßgewimmel.

„Eine Stimme aus dem Kreise Heydekrug im Namen des ganzen Reg.-Bez. Gumbinnen." (Wie bescheiden!)

* Ein bedrohlicher Wolkenbruch. Aus München wird der „Frankf. Ztg." vom Freitag Abend geschrieben. Ein ungeheurer, volle 1½ Stunden währender Wolkenbruch wüthete soeben über der Stadt, Straßen, Plätze, Kellergewölbe unter Wasser setzend. Mein erster Gedanke war der Glaspalast; Dank der freundlichen Bewilligung eines Comitemitgliedes wurde mir auch nach officiellem Schluß der Ausstellung um ½8 Uhr der Eintritt gewährt. „Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand." Die gesammte Ausstellung, Jahre langes Schaffen, Ringen und Vollbrachtes der Künstler haben in höchster Gefahr geschwebt; eine Stunde weiteren Regens — und ein großer Theil der Ausstellung wäre vernichtet gewesen. In Bächen, nein in Strömen stürzten die Wassermassen durch die mit Glas gedeckten, aber wahrscheinlich nicht genügend verkitteten Glasplatten und nur der rastlosen unermüdlichen Arbeit der in des Wortes wahrster Bedeutung im Wasser watenden Arbeiter unter Leitung des gewandten Oberwächters ist es zu danken, daß ein unberechenbarer Schaden — und der materielle kann hier wohl am wenigsten in Betracht kommen — verhütet wurde. So weit ich auch in dem der Dunkelheit sich schon stark nähernden Zwielicht erkennen konnte, hat vorzüglich der südwestliche Flügel des Palastes gelitten; von den Bildern, die noch alle rechtzeitig entfernt werden konnten, soll glücklicherweise keins bedeutend beschädigt worden sein. Morgen wird sich darüber erst ein endgiltiges Urtheil fällen lassen. Glücklicherweise liegen die Dielen des Glaspalastes nicht dicht aneinander, die fast fingerbreiten Oeffnungen gestatteten also den Wassermassen einen Abfluß nach unten. Es ist dies eine ernste gewichtige Mahnung, die entweder fahrlässig gebaute oder im Laufe der Jahre schadhaft gewordene Decke auf das Gründlichste zu repariren, da in einem noch ein wenig verstärkten Wiederholungsfalle ein absolutes Retten all der herrlichen Schätze unmöglich würde. Die Ausstellung ist mit 5 Millionen Mark gegen Feuersgefahr versichert; an die Möglichkeit eines Unfalles à la Szegedin scheint Niemand gedacht zu haben.

* Aus Bayern, 22. August. In den letztverflossenen Tagen starb in Regensburg der Stiftsdechant der alten Kapelle, Herr Dr. Wieser, und setzte den armen Marktflecken Regenstauf, seinen Geburtsort, zum Universalerben testamentarisch ein. Das Vermächtniß in baarem Gelde beträgt circa 87,000 M., mit Abzug der gerichtlichen Taxen mindestens 70,000 M.; in liegenden Gründen 120 Tagwerk, die der Verewigte zum Zwecke der Schenkung in den letzten Jahren zusammenkaufte und die einen Werth von 30,000 Mark repräsentiren; und endlich in einem palastartigen Gebäude, dem sogenannten Reichs-Apfel, das der Wohlthäter sehr comfortabel einrichten ließ, und zwar zu einer von Ordensfrauen zu leitenden Kinderbewahranstalt. — Dr. Wieser hatte zwar seit 1848 die einträgliche Stellung eines Canonicus der alten Kapelle inne, aber bei alledem wäre es ihm ohne weise Sparsamkeit und ohne seine schriftstellerische Thätigkeit nicht gelungen, sich in Regenstauf, wohin seine Leiche überführt ist, ein solches monumentum aere perennius zu setzen. Der Verstorbene hatte ein Herz für die Armen, war er doch selbst einst ein fast bettelarmer Knabe."

* Ein Badegast in Elmenau schildert das dortige Wetter im vergangenen Monat in folgenden „frei nach Göthe" gedichteten Versen:

Ueber allen Gipfeln ein Regensaß,
In allen Wipfeln ist's klitschenaß, —
Man jagt aus dem Stalle nicht die Kuh.
Die Pilze wachsen im Walde,
Warte nur, balde —
Wirst zum Schwamme auch Du!

* Ein Locomotivführer zu Harrisburg in den Vereinigten Staaten wurde entlassen und bemühte sich, wieder angestellt zu werden. „Ihr seid entlassen worden," sagte der die Oberaufsicht führende Inspektor streng, „weil Ihr Euren Train mit einem entgegenkommenden zwei Mal in Collision gerathen ließet." „Das ist gerade der Grund," unterbrach ihn der Maschinist, den ich für meine Wiederanstellung geltend mache." „Wie so?" „Nun, Sir, wenn ich überhaupt einen Zweifel hatte, ob zwei Züge auf einem und demselben Geleise einander ausweichen können, so bin ich darüber jetzt vollständig im Klaren; ich habe es zwei Mal versucht, Sir, und es ging nicht; so werde ich es denn nun nicht mehr zum dritten Male versuchen." Der Mann erhielt auf das hin die gewünschte Anstellung.

* Eine französische Niederlage auf gewerblichem Gebiete. Folgende Mittheilung geht der „Brl. Vztg." zu: „Der hiesige Verein selbstständiger Schneidermeister", der schon seit dem Jahre 1844 besteht und sich nach Kräften um die Hebung des Schneidergewerbes bemüht, hatte bei Gelegenheit des eben beendeten Schneiderkongresses eine Konkurrenz im Maßnehmen und Zuschneiden veranstaltet. Im Maßnehmen und Zuschneiden zeigt sich nämlich die Geschicklichkeit des Schneiders am meisten. Es kommt dabei auf Schnelligkeit, Sicherheit, Eleganz der Form und tadelloses Passen des Kleidungsstückes an. Als Theilnehmer an dieser Konkurrenz meldeten sich neun Herren: Flügel-Stettin, Cremer-Köln, Emmerich-Dresden, Mallwitz, Letz, Hirsch, Fränkel und Dirk aus Berlin und J. Roussel aus Paris. Das Erscheinen des Letzteren hatte eigentlich die Veranlassung zu diesem Konkurrenzstreit gegeben, denn Herr Roussel erfreut sich als „Professor" der Zuschneidekunst unter den deutschen Schneidern eines hohen Rufes, und sein Maß- und Zuschneidesystem wurde vielfach als unübertrefflich angepriesen. Jeder Theilnehmer vertrat ein anderes Maß- und Zuschneidesystem, und zwar das eigene, nur Herr Flügel-Stettin vertrat ein fremdes, das „Kuhn'sche" System, das an der Berliner Schneiderakademie gelehrt wird. Als Preisrichter fungirten sieben Fachgenossen aus sechs großen Städten, die als besonders tüchtige Schneider bekannt waren. Maßnehmen, Modellentwerfen und Zuschneiden erfolgte vor der ganzen zahlreich besuchten Kongreßversammlung, alle 9 Theilnehmer mußten an ein und derselben Person Maßnehmen und ein und denselben Stoff benutzen. Bei der Anprobe, die wieder vor der ganzen Versammlung erfolgte, und zwar so, daß weder der Jury noch den Zuschauern bekannt war, welcher Theilnehmer an der Konkurrenz das betreffende Stück geliefert hatte, erhielten einer das Prädikat „sehr gut", zwei andere „gut", und die sechs letzten fielen durch. Als die beste Anprobe wurde jedoch genannt: Flügel-Stettin (Kuhn's System) und als „gut" die Anproben von Mallwitz-Berlin und Letz-Berlin (eigenes System) bezeichnet. Betreffs der übrigen wurde nur bekannt, daß das vielgerühmte Roussel'sche System vollständig durchgefallen ist, da der betreffende Rock ganz bedeutende Fehler zeigte. Herr Roussel soll darauf mit seinem Dollmetscher bald wieder nach Paris abgedampft sein, dürfte aber bei seinem Hiersein doch die Erfahrung gemacht haben, daß wie in der Damenkonfektion so auch in der Herrenschneiderei Paris bald durch Berlin überflügelt sein wird.

* In Szikszo in Ungarn, so schreibt man dem „Magyar Lapol", hielt dieser Tage der israelitische „Schulstuhl" eine Sitzung zu welcher auch der Hauptlehrer der Gemeinde gerufen wurde. Die Sitzung wurde im Tempel gehalten, wo auch der Lehrer erschien. So wie er aber die Schwelle überschritten hatte, wurde die Thüre hinter ihm zugesperrt und, die Mitglieder des „Schulstuhl" fielen über ihn her, packten ihn an der Gurgel und prügelten ihn. Da er des Angriffs von zehn Gegnern sich nicht zu erwehren vermochte, schrie er um Hülfe, man hielt ihm jedoch den Mund zu, und da geschah es, daß der Lehrer die Fensterscheiben einstieß und durch das Fenster hinaussprang, wobei er sich eine Pulsader durchschnitt. Der Unglückliche rannte in die nächste Apotheke, wo es einem Arzte nur mit Mühe gelang, das Blut zu stillen. Das Verbrechen des Lehrers besteht darin, daß er mit Christen freundschaftlichen Umgang pflegte und daß er das Treiben des „Wunderrabbi" Hillel in den Zeitungen geschildert. Gegenwärtig liegt er krank im Hause des Grafen Hunyady, dessen Güte er es zu verdanken hat, gegen Verhungern gesichert zu sein.

* Das „Leipziger Tageblatt" erzählt: Ein junger Ehemann aus Leipzig, welcher mit seiner Auserwählten sich auf der Hochzeitsreise befindet, hat bei der Ueberfahrt am Loreleyfelsen einen Böllerschuß, wie sie dort des Echos wegen abgefeuert werden, sehr theuer bezahlen müssen. Als nämlich der Schuß krachte, fiel die junge Frau in Ohnmacht und zwar in eine auf dem Verdecke des Schiffes neben ihr stehende Kiepe mit Heidelbeeren. Dieser Unfall kostete ihrem Gatten 7 Mark 20 Pf. für die zerquetschten Beeren, 90 Mark für das gänzlich verdorbene Kleid, 4 Mark für ein Paar gelbe Handschuhe, 50 Mark für eine Pariser Spitzentasche, 8 Mark 50 Pf. für Wiederherstellung des Paletots und 20 Mark für einen neuen Hut, indem der alte von dem zur Rettung herbeieilenden Besitzer der Heidelbeeren zertreten wurde. Der Schuß kostete den Neuvermählten demnach 179 Mark 70 Pfg.

* Ein Lehrer von seinen Schülern ermordet. Aus Muerin (Staat Indiana, Nordamerika) meldet die „Ind. Corresp.": Als der Lehrer Samuel Croß zwei ungezogene halbwüchsige Bengel züchtigen wollte, fielen dieselben über ihn her und würgten ihn so lange, bis er besinnungslos zusammenstürzte. Er wäre schwerlich mit dem Leben davon gekommen, wenn nicht die anderen Schüler sich seiner angenommen hätten. Nach solchen Vorgängen hätte man nun sicherlich ein sofortiges Einschreiten der Schulbehörden und strenge Bestrafung der beiden Rangen erwarten sollen. Doch hier kam es anders: anstatt dem Magister zur Seite zu stehen, ließen es die Schulbehörden ruhig geschehen, daß der Lehrer von beiden Knaben und deren Eltern vor Gericht des thätlichen Angriffs angeklagt und verhaftet wurde. Zwei Tage darauf war der Lehrer in Folge der erhaltenen Verletzungen eine Leiche. Schöne Zustände!

* Alzenau (Unterfranken, Bayern). Vor einigen Tagen ist in Dettingen der daselbst seit Kurzem wohnhaft gewesene protestantische Baron Robert v. Stillige aus Riga in Rußland wenige Stunden vor seinem Tode zur römisch-katholischen Kirche übergetreten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 25. August 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	22 50	Aveel 100 Kil.	22 —
„ 2. „	21 50	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. „ neuer,	15 —	Heu 100 Kil.	6 —
„ alter,	14 —	Stroh 100 Kil.	4 80
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	58 —
Wintergerste	— —	do. faßweise	60 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	125 —
Buchweizen	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	4 80
Rapssamen	24 50	Vorschuß	31 50
Hafer	15 —		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 25. August 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	169,70	169,10
Rotterdam	2 M.	—	168,30
Brüssel	k. S.	81,—	80,60
Antwerpen	2 M.	—	80,35
London	k. S.	20,53	20,43
	2 M.	—	20,36
Paris	k. S.	81,10	80,70
	2 M.	—	80,45

Diskonto der Reichsbank 4%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,15
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons in Gold zahlbar	—	4,16
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank Düsseldorf, den 25. August 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	169 70	169 10
	2 M.	—	168 35
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 53	20 43
	2 M.	—	20 36
		—	—
Antwerpen		81 —	80 60
		—	—
Brüssel		—	80 35
		—	—
		—	—
Paris	k. S.	81 10	80 70
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 4%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 15
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, 24. Aug.

Angekommen:

Schraubendampfer „Amsterdam 2", Capt. H. Penning von Amsterdam — Schraubendampfer „Amsterdam 4", Capt. Eberhard Lenting von Mannheim mit 400 Ctr. — Schnellgüterdampfer „Trifels", Capt. Jos. Wilhelm von Ludwigshafen mit 500 Ctr. — Schleppschiff „Niederrhein 5", Schiffsführer Johann Brinkmann von Rotterdam mit 3620 Ctr. — Anton Seif von Vallendar mit 2880 Ctr. — Leonhard Schroot von Antwerpen mit 2000 Ctr. — Christ. Beckers von Rotterdam mit 2430 Ctr. — Valentin Boß von Bieberich mit 879 Ctr. — Matth. Höhr von Worms mit 200 Ctr. — Pet. Ricken von Rotterdam mit 1600 Ctr. — Heinr. Geritzen von Rotterdam mit 3900 Ctr. — Christ. Ernst von Mannheim mit 1354 Ctr. — Heinr. Bütefür von Emmerich mit 3341 Ctr.

Abgefahren:

Schleppschiff „Nieder-Rhein 4", Schiffsführer M. Wilmsen mit 2500 Ctr. nach Rotterdam.

In Ladung:

Schleppschiff „Niederrhein 6", Schiffsführer Jakob Kill nach Rotterdam.

Civilstand
der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 20. Aug.: Anna Frzk., T. d. Kutschers Franz Oel, Oberstr. Den 21.: Paula Elisab., T. d. Büreaudieners Hrch Pesch, Königsallee. Den 22: Heinrich Hubert, S. d. Tgl. Johann Hurtz, Oberstr. — Jos. Nikol. Hub, S. d. Kaufm. Karl Peters, Kurzestr. — Aug Wilhelm., T. d. Commis Eduard Riemer, Hohestr. — Karl Hub., S. d. Ackerers Franz Kels, Mörsenbroich. — Alwine Gertrude Elsa, T. d. Heizers Wilhelm Pütz, Ellerstr. — Pauline Amalie Maria Margarethe, T. d. Literat. Freiherr Karl von Perfall, Schützenstraße. Den 23.: Wilh., S. d. Schreiners Anton Potthast, Kölnerstraße.

Gestorben. Den 22. Aug.: Karl Hub. Josef Moskramer, 9 M. a., Heinestr. — Anna Eigen, 7 M. a., Kölnerstr. — Friedrich Schaper, 1 2 M. a., Corneliusstr. — Amalie Baum, ohne Gew., 18 J. a., ledig, Ikbachstr. Den 23: Sofie Strang, 7 M. a., Fischerstr. — Jos. Hoch, Weichensteller, 47 J. a., Ehem., Neußerstr. — Hubert Bach, 6 M. a., Stoffeln.

Eheversprechen. Tgl. Joh. Geier u. Elis. Schäfer, b. v. h. — Kaufm. Ferd. Jakob Bastians u. Maria Therese Dominika Löhr, e. v. Mülheim a. d. Ruhr, l. v. Wilnsdorf. — Landschaftsmaler Georg Oeder u. Olga Bertha Susnelda Haniel, b. v. h. — Schlosser Jos. Keuter u. Jos. Schnitzler, b. v. h. — Tgl. Ernst Halfmann u. Elis. Breitgraf, b. v. h. — Branntweinbr. Oskar Rürup u. Christ. Walter, b. v. h. — Schuhm. Wilh. Jos. Niers u. Gertr. Engels, e. v. h., l. v. Dahl. — Tgl. Wilh. Klein u. Cath. Karls, b. v. h. — Maurer Josef Troster und Anna Schmitz, b. v. h. — Post-Assistent Adolf Masukowitz u. Hulda Schöpp, e. v. Venlo, l. v. h. — Musiker Joh. Helfen u. Adelheid Caspari, b. v. h. — Fabrikarbeiter Karl von der Wiesche u. Maria Julie Hubbert, b. v. Schwelm. — Fabrikant Hermann Freudenberg u. Helene Siegert, e. v. Weinheim, l. v. h. — Beigeordneter Ludwig Josef Feistel u. Agnes Laurentz, Wwe. des Königl. Major's und Platz-Ingenieurs Reinhold Thelemann, b. v. h. — Regierungs-Supernumerar August Gottlob Oscar Boltze u. Christiane Juliane Emma Reimer, e. v. h., l. v. Köln. — Gärtner Josef Kornweibel u. Jos. Heckhausen, b. v. Hamm. — Fabrikarb. Peter Abel u. Henr. Josten, b. v. h. — Fabrikarbeiter Theod. Töller u. Elis. Dietz, b. v. h. — Stuckaturer Joh. Siebenbach und Sofie Schmitz, b. v. h. — Schiffer Joh. Imanuel Brinkmann u. Anna Gertrude Springkämper, e. v. h., l. v. Duisburg.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 4 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager, versehen mit den h. Sakramenten der röm.-katholi. Kirche, unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

August Fischer,

im 30. Lebensjahre zu einem besseren Jenseits.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, 25. Aug. 1879.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. August, Nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause Klosterstraße 148 aus statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 1/2 12 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach nur 8tägiger Krankheit am Scharlachfieber und versehen mit den heil. Sakramenten der röm.-katholischen Kirche, unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester,

Amalia Baum,

im Alter von 18 Jahren.

Tiefbetrübt theilen allen Verwandten, Freunden und Bekannten diese Trauernachricht mit der Bitte um stilles Beileid.

Düsseldorf-Oberbilk, den 23. August 1879.

Die Familie Baum.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Mittheilung, daß unser langjähriges Mitglied

Jos. Hoch

ins bessere Jenseits abberufen wurde. Den Sängerbund Düsseldorfs bitten wir, sich an dem am 26. d. M., Morgens 8 1/2 Uhr stattfindenden Begräbnisse zahlreich zu betheiligen.

Sterbehaus: Rheinwerft, Neustadt.

Der Vorstand des Männer-Gesang-Vereins Polyhymnia.

Dünger-Verkauf.

Am Dienstag, den 26. d. Mts., Nachmittags 5 1/2 Uhr, soll auf dem kleinen Hofe der 1. Escadron der Dünger meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Commando der 1. Escadron 2. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11.
88

Uhrmacherlehrling gesucht. 908 Elberfelderstraße 2a.

Ein brav. kräft. **Arbeiter**, der gründl. mit Pferden umzugeh. verst., k. dauernde Stelle in einem hiesigen Handlungsh finden. Nur solche, die g. Zeugn. haben, wollen sich meld. N. in d. E. d. Bl. 945

Ein ordentlicher Junge von ca. 17 Jahren als Hausbursche gesucht. Schadowstraße 62.

Ein Friseur-Lehrling wird gesucht für Benrath und Umgegend. **A. Schneider**, Friseur.

Ein zweiter Brauergeselle gesucht. Bolkerstraße 47.

Ein brav. kath. Mädchen f. Küche und Hausarbeit sofort gesucht. Poststraße 10.

Ein jung. Mädch. zu einem Kinde gesucht. Bilkerstraße 40.

Näherinnen gesucht. **A. Röcker**, Klosterstr. 5

Mädchen sucht Stelle f. Küche u. Hausarbeit. Flingerstr. 52

Mehr. Landm., d. g. melk k., f. St. **W. Kreuels**, Altestadt 7.

Ein Dienstmädchen sofort gesucht Schadowstraße 41, 1. Etage.

Kindermädchen für Nachmittags gesucht. Bastionsstraße 4.

Mehr. Dienstmdch. n. Auswärts ges. Kleesattel, Flingerstr. 18.

Ein ordentl. Mädch. f. alle häusl. Arb. sof. ges. Alexanderpl. 3

Eine alleinstehende Dame sucht ein Mädchen für alle häusl. Arbeiten. Wehrhahn 28.

Gegen hohen Lohn

wird für Anfangs September ein tüchtiges zuverlässiges

Küchenmädchen

sowie ein **Zweitmädchen**, welche alle häusliche Arbeiten gründlich verstehen, gesucht. Nur solche, welche gute Zeugnisse aufzuweisen haben, wollen sich melden
949 Mittelstraße 19.

Ich suche für sofort ein anständiges zuverlässiges

Kindermädchen

mit vorzüglichen Zeugnissen.

Baron Eynatten,
838 Taubenstraße 4.

Verpachtung.

Die Pastorat zu Derendorf wird gegen Mitte Oktober l. J. pachtlos. Näheres zu erfragen bei dem Mitglied des Kirchen-Vorstandes Herrn Rentner **Friedr. Lamertz** zu Derendorf, Becherstraße. 488

Lindenstr. 81 eine sch. Wohn. v. 3 Zimmer zu verm. b. z. 15. Sept.

3 Zimmer an stille Leute zu vermiethen. Bolkerstraße 6. 937

Ein schöne Fournaise billig zu verkaufen. Neubrück 12.

Eine hochtragende **Kuh** zu verkaufen bei **Franz Hennemeyer**, Kaiserburg b. Gerresh.

Zwei große Vogelkörbe und eine Kiste Mehlwürmer zu verkaufen. Flingerstraße 49, 1. Etage.

Ein einfacher Conditor-Backofen zum Obst trocknen geeign., wird billig abgegeben. Steinstr. 43, Hb.

Kapitalien verschieden. Größe sind bei mir gegen erste Hypothek zum Ausleihen bereit **Jos. Schinofen**, Hohestr. 14 800

Eine kleine Fournaise steht billig zu verkaufen. 926 **Hub. Kölchens**, Charlottenstr. 30.

Ein **Pianino** steht verziehungshalber äußerst billig zu verkauf. Schwanenmarkt 11.

2jährige billige **Erdbeerpflanzen** sind zu haben bei **C. Wankum**, Klosterstraße 73.

4 schwere Lorbeerbäume zu verkaufen. Ritterstraße 24.

Für Schuhmacher.

Eine gut erhaltene Cylinder-Maschine billig zu verkaufen.
943 Bolkerstraße 55, 2. Et.

Tägl. fr. gr. **Seemuscheln** und schönste Goldfische in großer Auswahl empfiehlt **Jos. Hendrichs**, Burgplatz

Frischen Rheinsalm, lebend. Aal u. Oder-Krebse, neue Sardellen u. neue holländ. Häringe, p. St. 10 Pf. u. höh. empf. **J. Hendrichs**, Burgp.

Frau Furthmann, 972
Pfandversetzerin,
Hundsrückenstraße 4, 1. Etage.

Katholisches Vereinshaus.

Die Herren Actionäre ersuchen wir hierdurch freundlichst, unter Hinweis auf § 6 und 7 der Statuten, ihre 8. Ratenzahlung am

26., 27. u. 28. ds. Mts., Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr,

bei Herrn Kaufmann **C. Kukuk**, Canalstraße 8 hier, einzuzahlen.

510 **Der Vorstand.**

Täglich geöffnet auf dem Burgplatz.

F. Bayer's vielbeliebtes historisches

Volks-Museum

der Alt- und Neuzeit der Kaiser-Galerie. Sämmtliche deutsche Kaiser, 53 an der Zahl, von Karl dem Großen bis zu unserm Helden-Kaiser Wilhelm I., aus Wachs modellirt für Jedermann geöffnet bei steter brillanter Gas-Beleuchtung. Alles neu, die Ausstellung enthält nur künstlerische Darstellungen von großen Meistern verfertigt, **wovon Federmann überrascht sein wird.** Eintrittspreis à Person 40 Pfg., Militair ohne Charge und Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Um zahlreichen Besuch bittet: **F. BAYER.**

Bitte auf die Firma zu achten.

Vivat Ludwig!

Unserm lieben und allverehrten 2 Zugführer, Schatzmeister u. Cassirer des St. Sebastianus-Jäger-Corps, Herrn

Ludwig Mackenstein

die

besten Glückwünsche

zum heutigen Namenstage.
Gewidmet
vom St. Sebastianus-Jäger-Corps.

St. Sebastianus-Schützen-Verein Bilk.

Heute Abend 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung

im Lokale des Herrn Gottfr. Kruchen.

Tages-Ordnung:

Schützenplatz-Angelegenheit.

Der Wichtigkeit wegen werden aktive und passive Mitglieder dringend eingeladen. **Der Vorstand.**

Lederhandlung Gebr. Birkenhauer,

33 Andreasstraße 33,
gegenüber der Jesuitenkirche. 515

Unterhalten großes Lager in leistenfertigen Schäftchen für Damen, Herren und Kinder in allen Sorten Leder und Lasting, aus bestem Material und akurater Zurichtung, zu bekannt äußerst billigen Preisen.

Den Herren Militairs und Reisenden

empfehle als ganz besonders feine und sofort fertige Gerichte wie conservirte Fische, Suppen, Bonillon mit Fleischklöße 2c. Braten und Ragouts von Ochsen, Kalb, Hammel, Gänse, Enten, Tauben, Krammetsvögel, Hühner, Putter, Hasen und Reh in allen nur denkbaren Zubereitungen

Die Delikatessen-Handlung J. Karp,
Stadtbrück 3.

Spezielle Preisliste zur Verfügung.

Fallaments-Verkauf.

Am Donnerstag, den 28. August u. ev. Freitag, den 29. August cr., Vormittags 9 Uhr & Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend,

sollen zuerst in der Wohnung Lorettostraße 19, dann in der Sägemühle in der Neußerstraße, die nachbezeichneten, zur Fallitmasse von Franz Joseph Maaßen gehörigen Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden, nämlich:

2 Holzwagen, 2 Langholzwagen, 3 Schlagkarren, 3 2räderige Holzkarren, (sogenannte Mariannen), verschiedenes Pferdegeschirr, eine Partie Kreis- und Gattersägen, 2 Ambosse, Zangen, Beile, Hämmer, Ketten, Feilen, Schraubstöcke, eine große Partie Dielen, Buchen-, Pappel-, Ahorn-, Eschen- und Magazinbretter; ferner ein **feuerfester Geldschrank**, ein 4sitziges Schreibpult mit Zubehör, Reale, sowie verschiedene Hausmobilien, als: Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen, Sopha, theils von Eichen, theils von Mahagony, Oefen 2c. 2c.

Düsseldorf, den 21. August 1879.

Der Handelsgerichts-Secretair:

Engels.

931

Die Conserven-Handlung

von

J. Karp, hier,

empfiehlt

ihre conservirten Früchte & Gemüse aller Art

in bekannter Güte unter Garantie der Haltbarkeit.

Bestellungen bis 1. September mit 5% Rabatt. Preisliste zur Verfügung.

Der unterzeichnete Verein sieht sich veranlasst, gegenüber einer von Stettin durch viele Zeitungen gegangenen „Warnung vor Waschblau" hierdurch zu erklären, dass

Ultramarin absolut nicht gesundheitsschädlich ist, vielmehr völlig giftfrei und in seiner ganzen chemischen Zusammenstellung und Ausarbeitung nicht fähig, in irgend welcher Art des Verbrauches auf die Gesundheit nachtheilig einwirken zu können.

Diese Erklärung illustrirt ausserdem die vielfachen Annoncen einer Fabrik, aus denen irrthümlich zu ersehen sein dürfte, als liefere dieselbe **allein** giftfreies, reines Ultramarin — wie es sonst nicht geboten werde für Waschzwecke, Zuckerfabriken etc., während nach obiger Klarlegung jede **Ultramarinfabrik** in ausgiebigster und naturgemässer Weise dazu im Stande ist.

Die verehrlichen Redactionen werden im Interesse der Sache freundlichst gebeten, diese Zeilen durch Aufnahme in ihre geehrten Blätter zur gebührenden Kenntnissnahme bringen zu wollen.

Hannover, August 1879.

Der Verein Deutscher Ultramarin-Fabrikanten.

Kartoffeln.

Die beliebten mehlreichen Frankenthaler sowie ausgezeichnete **sächsische Frühblauen** sind wieder täglich zu haben bei

F. C. Halbach,
vormals Wittwe Rennefeld,
390 Burgplatz 12.

Glasmalerei.

Für **Freunde christlicher Kunst** die Mittheilung, daß wir ein großes **Kirchenfenster** in **reicher Composition**, in unserem Atelier bis **Donnerstag**, den 28. August, Abends, zur Besichtigung aufgestellt haben.

Hertel & Lersch, Thalstraße 48.

Städtische Tonhalle.

Dienstag, den 26. August cr. Abends 7 1/2 Uhr:

Concert

Entre à Person 50 Pfg. Zehnkarten à 3 Mark an der Ca.

Vivat Louise!

Meiner lieben Pathin, der gutigen Frau

Louise Maas,

bringe zum heutigen frohen Namensfeste die innigsten

Glück- & Segenswünsche

dar.

Louise Schb.

Eingetretener Hindernisse wegen findet das

FEST-ESSEN

zu Ehren des Jubilars Herrn Hauptlehrer Stuhlweissenburg in Ham. nicht am 28. sondern am

Samstag, den 30. Aug. statt.

Das Fest-Comite.

Gewerbeschule

für Frauen & Töchter.

Am **1. Sept. cr.** beginnt das neue Semester der Aspirantinnen zur

Vorbereitung zum Handarbeitslehrerinnenexamen.

Anmeldungen werden täglich von 10—12 Uhr Steinstraße 13b entgegengenommen von

Frau Elise von Sobbe & Fräulein Marie Saro.

Den Herren Bauunternehmern empfehle mein assortirtes

Lager in gusseisernen Abflussröhren

u. Verbindungsstücken zu den billigsten Preisen. **Ludw. Kraus,**
129 Oststr. 60.

Zu Patentgesuchen

übernimmt die Ausarbeitung von Zeichn. und Beschr. Civil-Ingenieur
125 **Ed. Daelen** hier, Sedanstr. 1.

Aecht oberländisches

Brod,

täglich frisch, große 40 Pfg., kleine 20 Pfg. **Theodor Thomas**
411 Herzogstraße 25.

Büsen's Backerei.

Schwarzbrod

von neuem Roggen, à 3 Pfd. 23 Pfg., 6 Pfd. zu 45 Pfg.

Pianino

aller Sorten neuester Construction der renomirtesten Fabriken, größter Auswahl gegen monatliche Ratenzahlungen von

Rm. 20

an. **Pianinos** von Rm. 10 pro Monat an zu vermiethen und wird bei Ankauf die **gezahlte** Miethe in Abzug gebracht. Garantie 5 Jahre.

Atelier für Reparaturen.

Gebr. Beckershoff & Co.
806 **Schadowstraße 82,**
gegenüber der Tonhalle.

Verloren. Am Freitag von Lor ein armer Leidling einen Doppel-Riemen mit Schnalle (Aufhalter) von der Breitestraße bis Kirchplatz. Gegen Belohnung abzugeben Breitestr. 4.

Diejenige Person, welche gestern Morgen in der Andreaskirche einen **seidenen**

Regenschirm

mitgenommen, wird ersucht, denselben in der Sakristei abzugeben.

Neußer Kirmes.

Heute Montag werden keine Retour-Billete ausgegeben u. kostet jede Einzelfahrt 30 Pfg.

Der Capitain des Neußer Schiffchens
Abr. Dekker.